Schöpfungszeit 2026
Vorstellung des Themas und des Symbols

1. Text, Thema und Symbol

«*Wohin der Fluss gelangt, da werden alle Lebewesen, alles, was sich regt, leben können und sehr viele Fische wird es geben. Weil dieses Wasser dort hinkommt, werden sie gesund; wohin der Fluss kommt, dort bleibt alles am Leben. … An beiden Ufern des Flusses wachsen alle Arten von Obstbäumen. Ihr Laub wird nicht welken und sie werden nie ohne Frucht sein. Jeden Monat tragen sie frische Früchte; denn ihre Wasser kommen aus dem Heiligtum. Die Früchte werden als Speise und die Blätter als Heilmittel dienen*» (Hes 47,9.12 – Einheitsübersetzung 2016).

Das diesjährige **Thema** „Lebendiges Wasser“ beleuchtet Hesekiel 47,9 und 12 als kraftvolle biblische Vision von Hoffnung und ökologischer Heilung. Vor dem Hintergrund von Exil und Verlust offenbart das Bild des lebendigen Wassers, das aus Gottes Heiligtum fließt, göttliche Heilung, die Land, Wasser, Biodiversität und die Verantwortung des Menschen gegenüber der gesamten Schöpfung erneuert.

Das **Symbol** zeigt Wasser, das aus dem Tempel Gottes fließt – zunächst ein winziger Strom, der immer tiefer wird und dabei toten Gebieten Leben bringt und die Fruchtbarkeit geschädigter oder unfruchtbarer Ökosysteme wiederherstellt. Durch das lebendige Wasser kommt Heilung, doch um neues Leben zu empfangen, müssen auch wir ins Wasser treten und Teil von Gottes Fluss des Lebens werden, um an der Heilung der Schöpfung mitzuwirken.

2. Historischer Kontext von Hesekiel 47,9.12

Der Kontext dieses Textes ist geprägt von einer politischen, sozialen, theologischen und nationalen Katastrophe. Jerusalem wurde von den Armeen Babylons zerstört. Der Tempel Salomos wurde dem Erdboden gleichgemacht. Viele Menschen aus Israel wurden ins babylonische Exil verschleppt, weit weg von ihrer Heimat. An den Flüssen Babylons weinen und klagen sie (vgl. Ps 137).

Das Buch Hesekiel spielt während des babylonischen Exils (Hesekiel 1,1), nach dem Fall Jerusalems zu Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. Hesekiel, ein Priester, gehört zu den Verbannten und wird von Gott als Prophet beauftragt (Hesekiel 3; 33,1–9).

Seine Botschaft konzentriert sich zunächst auf Gottes Gericht über Israels Götzendienst und Ungerechtigkeit und interpretiert den Fall Jerusalems und die Zerstörung des Tempels als göttliches Gericht, das durch die babylonischen Heere vollstreckt wurde (Hes 7–10; 21). Doch Hesekiels Botschaft endet nicht mit dem Gericht: Gott hat sein Volk nicht verlassen. Hesekiel verkündet, dass Gottes Herrschaft nicht auf den Tempel beschränkt ist, dass Gott bei den Verbannten gegenwärtig bleibt und dass Wiederherstellung verheißen ist. Bezeichnenderweise steht der Tempel im Mittelpunkt von Hesekiels Vision der Erneuerung (Hes 40–47). Obwohl er entweiht und zerstört worden war, wird er nun zu einem Symbol des Segens, der Heilung und der Gegenwart Gottes in der gesamten Schöpfung. Der wunderbare Fluss, der in Hesekiel 47 beschrieben wird, verkörpert diese zukünftige Erneuerung: Wenn der Herr wieder unter seinem Volk wohnt, wird das Land selbst wiederhergestellt werden.

3. Theologischer Überblick: Hesekiel 47,1–12

Ezechiel hat von Kapitel 40 bis Kapitel 46 den Bau eines neuen Tempels in der Wüste beschrieben. Dieser neue Tempel ist beeindruckend, aber leer und leblos. Erst in Kapitel 47 erscheint endlich Leben.

In dieser Passage wird der Prophet in einer Vision zum Eingang eines zukünftigen, idealisierten Tempels geführt. Unter dessen Schwelle fließt Wasser, das als Rinnsal beginnt und zu einem immer tiefer werdenden Fluss wird – zu tief, um ihn zu überqueren. Dieser Fluss fließt durch einst unfruchtbares Land, verwandelt Wüsten in fruchtbare Flussmündungen, bringt Fische und Vegetation zurück und heilt sogar das salzhaltige Wasser des Toten Meeres. Das hebräische Verb šûb („zurückkehren“) lässt sich räumlich als Wendepunkt vorstellen, vergleichbar mit einer Stelle am Jordan, an der Fische umkehren konnten, bevor sie in die leblosen Gewässer des Toten Meeres getrieben wurden. Dieser Begriff hat auch eine tiefe theologische Bedeutung der Bekehrung. Die Bildsprache ist lebendig und dynamisch, doch ihre ökologische Bedeutung wird oft von rein metaphorischen Lesarten überschattet.

In vielen christlichen Traditionen wurde Hesekiel 47 in erster Linie als eine zukünftige eschatologische Verheißung gelesen – als Darstellung des messianischen Zeitalters, in dem Gott vollständig bei seinem Volk wohnt und alle Dinge erneuert. Die Vision des Propheten zielt jedoch auch auf Heilung im Hier und Jetzt ab und nimmt zugleich eine umfassendere kosmische Wiederherstellung vorweg. Der Fluss des Lebens steht für eine Erneuerung, die über die Erlösung des Menschen hinausgeht und die Heilung der Schöpfung selbst einschließt. Die Bäume, deren Blätter „zur Heilung" dienen, deuten nicht nur auf körperliche Versorgung hin, sondern auf ganzheitliches Gedeihen, das sowohl die Menschheit als auch die Schöpfung umfasst. Hesekiel 47,1–12 enthält eine eindeutige Umweltbotschaft, die von globaler Heilung, Erneuerung und Transformation des Lebens spricht, von der gegenseitigen Abhängigkeit zwischen Menschheit und Natur sowie von Hoffnung durch Handeln im Dienst an der Erde, unserem gemeinsamen Zuhause.

3.1 Lebendiges Wasser: Wasser als Leben

La visione di Ezechiele ridefinisce l'acqua, l'elemento più fondamentale della vita, come agente divino di rinnovamento, giustizia e speranza, una forza vivificante che scaturisce dal santuario di Dio. Al tempo di Ezechiele, l'acqua era simbolo della presenza e della benedizione divine. Grandi civiltà dipendevano da fiumi possenti come il Nilo, come pure dall'Eufrate e dal Tigri, che erano due dei fiumi che irrigavano il Giardino dell'Eden (cfr. Gn 2:10). Anche l'acqua degli oceani pullula di vita!

La visione inizia con un piccolo rivolo che sgorga dal luogo della preghiera e del sacrificio. Da piccolo ruscello, diventa un fiume inarrestabile: la prima meraviglia. Il fiume si ingrossa a mano a mano che scorre dal Tempio, alimentato dall'adorazione e dalle preghiere del popolo di Dio.

Doch das zweite Wunder ist noch größer. Der Fluss erhält nicht nur Leben, er stellt ganze Ökosysteme wieder her. Der Prophet sah «c*da waren an beiden Ufern des Flusses sehr viele Bäume. … Diese Wasser fließen hinaus in den östlichen Bezirk, sie strömen in die Araba hinab und münden in das Meer. Sobald sie aber in das Meer gelangt sind, werden die Wasser gesund.*» (Hes 47,7–8) Während der Prophet beschreibt, wie der Fluss in das „Meer der stehenden Wasser" fließt, bezieht er sich auf das Tote Meer, einen der leblosesten Orte in seiner Region. So mächtig ist das Wasser dieses Flusses, dass das Salzwasser süß wird und vor Leben wimmelt.

3.2 Vom Opfer im Tempel hin zu Gottes Wasser des Lebens

Ezechiels Vision gestaltet die Bedeutung des Tempels entscheidend neu. In der kultischen Tradition Israels war das Heiligtum der Ort des Opfers, an dem Blut – der Träger des Lebens – zur Versöhnung vergossen wurde. Blut stand sowohl für Gericht

als auch für Barmherzigkeit und erinnerte das Volk daran, dass das Leben sowohl kostbar als auch zerbrechlich war.

In Hesekiel 47 ist das vorherrschende Bild jedoch nicht mehr das Blut, das zum Altar fließt, sondern das Wasser, das aus der Schwelle des Tempels nach außen fließt. Heiligkeit drückt sich in erster Linie durch schöpferische Fülle aus. Die göttliche Gegenwart verzehrt das Leben nicht; sie setzt es frei.

Dieser Wechsel von Blut zu Wasser ist sowohl theologisch als auch ökologisch bedeutsam. Blut gehört zur Logik des Überlebens inmitten der Zerbrochenheit; Wasser gehört zur Logik der Erneuerung und des Gedeihens. Hesekiel lehnt die Opfertheologie nicht ab, sondern verortet sie in einem weiteren Horizont. Die Versöhnung mit Gott führt nicht nur zu wiederhergestelltem Gottesdienst, sondern auch zu erneuertem Land, geheilten Ökosystemen und Leben in Fülle. Daraus ergeben sich ganz natürlich ethische Implikationen: Wenn sich Gottes Gegenwart als lebensspendendes Wasser manifestiert, kann authentischer Gottesdienst nicht nur auf die Einhaltung von Ritualen beschränkt sein. Treue muss an ihren Auswirkungen auf alle Lebensgrundlagen gemessen werden. Die Sorge um die Schöpfung ergibt sich somit als direkte Folge einer wiederhergestellten Beziehung zu Gott.

Die Hoffnung auf Erneuerung und Heilung beginnt am Ort des Gebets, des Gottesdienstes und des Opfers. Der winzige Tropfen der Hoffnung entspringt in unserem eigenen Leben, in unserer Umkehr und Verwandlung.

4. Eine ökologische Lesart von Hesekiel 47,9.12

Ezekiels Behauptung, dass Süßwasser Salzwasser süß machen wird (Ez 47,8–9), ist bewusst schockierend – sie nennt etwas ökologisch Unmögliches, um etwas theologisch Entscheidendes zu verkünden. Der Prophet beschreibt keinen natürlichen Prozess; er kündigt eine göttliche Umkehr an.

Das Tote Meer symbolisierte den Tod: keine Fische, keine Pflanzen, kein Abfluss – ein Ort, an dem das Leben hineingeht und stirbt. Salzwasser stand für Unfruchtbarkeit und Gericht. Indem er verkündet, dass das Süßwasser das Salzmeer heilt, greift Hesekiel die Bildsprache der Genesis auf, in der Gott aus chaotischen Wassern Ordnung und Leben hervorbringt.

Dies ist eine neue Schöpfung. Hesekiel hätte sagen können, der Fluss fließe am Toten Meer vorbei. Stattdessen fließt er hinein. Der Punkt ist theologischer Natur: Göttliches Leben fließt an den totesten und hoffnungslosesten Ort. Das verwendete hebräische Verb (רָפָא rapha) bedeutet heilen, wiederherstellen, ganz machen. Das Leben wird nicht durch menschliches Wirken erneuert, sondern durch göttliches Handeln, das mit

der geschaffenen Welt in Wechselwirkung tritt. Salzwasser wird nicht durch menschliches Wirken zu Süßwasser, sondern durch göttliche Heilung. Gott umgeht den Ort des Todes nicht – Gott tritt in ihn ein.

Die Bäume, die jeden Monat Früchte tragen, stehen für eine Form des Lebens, die jenseits von Knappheit und Zeiten des Mangels steht. Wie die Erfrischung des Toten Meeres ist dieses Bild bewusst ungewöhnlich – es signalisiert eine wiederhergestellte Schöpfung, nicht eine verbesserte Landwirtschaft.

Obstbäume sind von Natur aus saisonabhängig und anfällig – für Dürre, Schädlinge, Krieg und Hungersnot. Hesekiel sagt: In Gottes wiederhergestellter Ordnung ist das Leben unglaublich reichhaltig. Die Bäume tragen Früchte, „denn ihre Wasser kommen aus dem Heiligtum“. Ihre Produktivität hängt nicht von Niederschlagsmustern oder Bodenbedingungen ab, sondern von der beständigen göttlichen Gegenwart.

Die Bildsprache erinnert bewusst an Eden, geht aber darüber hinaus. In Eden gab es Bäume, die „begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen“ waren (Gen 2,9), während diese zukünftigen Bäume zwölf Ernten im Jahr tragen! Das ist keine Nostalgie; es ist eine gesteigerte Wiederherstellung – Eden wurde wiedereröffnet.

Der Apostel Johannes greift später Hesekiel auf und stellt den Fluss und den Baum des Lebens als die endgültige Vision kosmischer, ökologischer und sogar politischer Heilung dar (vgl. Offenbarung 22,2).

Anmerkung: Dieser Absatz, der auf Ezechiels Vision eines Flusses basiert, soll den Wert der Ozeane und Meere nicht schmälern, die aus Salzwasser bestehen und doch ebenfalls als lebendiges Wasser geschaffen wurden. Tatsächlich beherbergen die Ozeane einen Großteil der biologischen Vielfalt des Planeten (vgl. Gen 1,21). Darüber hinaus tragen die Ozeane zur Klimaregulierung bei

5. Wasser zwischen Krise und Hoffnung

5.1 Die aktuelle Wasserkrise

Ezechiels Vision steht in scharfem Kontrast zur Realität der Wasserkrise, mit der wir konfrontiert sind. Laut UN News der Vereinten Nationen verfügen 1,7 Milliarden Menschen zu Hause nicht über grundlegende sanitäre Einrichtungen, und 2,1 Milliarden Menschen haben immer noch keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser – das ist jeder vierte Mensch auf der Erde!

Da sich der Klimawandel verschärft und die Grundwasserentnahme zunimmt, erreichen mehrere Länder nun einen sogenannten „Punkt der kritischen Wasserknappheit“ (Link),

d. h. einen Zustand, der durch irreversible Verluste des natürlichen Wasserkapitals gekennzeichnet ist.

Obwohl der Zugang zu Trinkwasser ein Menschenrecht für alle ist, trifft die vielschichtige Wasserkrise besonders schutzbedürftige Gemeinschaften, zukünftige Generationen und nichtmenschliches Leben, das in politischen oder wirtschaftlichen Systemen keine Stimme hat. Dies sind einige der vielen Herausforderungen:

- Wasser wird für arme Menschen unerschwinglich.
- Auswirkungen auf die Gesundheit aufgrund durch Wasser übertragene Krankheiten.
- Auswirkungen der Einleitung von Chemikalien und anderen Schadstoffen durch die Industrie in Flüsse.
- Steigender Wasserverbrauch, angetrieben durch die Rechenzentren und die Energieerzeugung, die für unsere digitalen Aktivitäten erforderlich sind, einschließlich der Nutzung künstlicher Intelligenz.
- Schlechte Regierungsführung und Korruption durch Unternehmen und Regierungen.
- Auswirkungen von Dürren, Überschwemmungen, Stürmen und Wüstenbildung auf die Ernährungssicherheit.
- Versalzung des Bodens aufgrund des Anstiegs des Meeresspiegels oder der Übernutzung von Grundwasserleitern.
- Gewalt aufgrund von Konflikten um knappe Wasservorräte.

Diese zahlreichen Probleme führen zu Migration und zwingen Menschen ins Exil, verbunden mit dem Verlust von Heimat und Kultur.

Die Auswirkungen auf Ökosysteme und Biodiversität sind verheerend: Laut dem World Wide Fund for Nature sehen wir uns mit einem katastrophalen Rückgang der aquatischen Tierwelt konfrontiert, wobei die Süßwasserpopulationen in den letzten 50 Jahren um erschreckende 85 % und die Meerespopulationen um 56 % zurückgegangen sind (Link).

Aus theologischer Sicht spiegelt diese Krise zerbrochene Beziehungen wider – zwischen der Menschheit und Gott, innerhalb der menschlichen Familie selbst und zwischen Menschen und anderen Lebewesen. Darüber hinaus ist es von größter Bedeutung zu betonen, dass Wasserverschmutzung Auswirkungen auf soziale Gerechtigkeit und Gleichheit hat.

5.2 Hoffnung aus Glauben und Handeln

Hesekiels Vision ist letztlich eine Vision der Hoffnung. Als Mitarbeiter des Schöpfers sollte die Beziehung der Christ*innen zur nichtmenschlichen Schöpfung auf der biblischen Vision der Schöpfung als einer miteinander verbundenen Lebensgemeinschaft gründen (vgl. Gen 9,8–17; Hos 2,18; Ps 24,1). Unsere Beziehung ist eine heilige Partnerschaft und gegenseitige Verantwortung, nicht eine der Herrschaft. Papst Franziskus beschrieb dies als „eine Beziehung gegenseitiger Verantwortung zwischen Mensch und Natur“ und lehnte dabei einen übertriebenen oder tyrannischen Anthropozentrismus ab (Laudato si’ 67, 68, 116).

Christ*innen sind aufgerufen, den oben genannten Ungerechtigkeiten entgegenzutreten und eine Weltanschauung abzulehnen, die Wasser als entbehrliche Ressource behandelt. So hat beispielsweise das Ökumenische Wassernetzwerk (EWN) des ÖRK in den letzten 20 Jahren die Erhaltung, verantwortungsvolle Bewirtschaftung und gerechte Verteilung von Wasser für alle gefördert, basierend auf dem Verständnis, dass Wasser ein Geschenk Gottes ist und der Zugang zu Trinkwasser ein grundlegendes Menschenrecht darstellt.

Auf allen Kontinenten handeln Christ*innen, inspiriert von unserem Glauben: Flüsse werden renaturiert, Wasserquellen vor Verschmutzung und der Rohstoffindustrie geschützt – und trockene Gebiete werden wieder grün. Brunnen werden gegraben und Gemeinden, Dörfer und Gesundheitszentren mit Wasser versorgt

6. Eintauchen in lebendiges Wasser: Umkehr und Heilung

Die Heilige Schrift verbindet Wasser immer wieder mit göttlicher Heilung und Erneuerung: Naaman, der sich im Jordan badet (vgl. 2 Könige 5), und die Heilung des Behinderten, der am Teich wartete (vgl. Johannes 5). Hesekiel selbst taucht immer tiefer in den Fluss ein, was an Taufbilder anknüpft und eine Verwandlung symbolisiert.

Das Hineingehen in den Fluss erinnert uns an die Taufe. In der frühen Kirche wurden oft große Taufbecken für das Untertauchen verwendet, in die man über Stufen hinabstieg – was die schrittweise Entwicklung in Hesekiels Vision widerspiegelt (Hes 47,3–6).

Zuvor im Buch Hesekiel verspricht Gott Reinigung, ein neues Herz und einen neuen Geist gerade durch Wasser (Hes 36,25–27). Wir werden an das Wasser und das Blut erinnert, das zur Heilung aus der Seite Jesu floss (Joh 19,34). Als Gläubige ist uns verheißen, dass, wenn wir das Wasser aus dem Tempel – also Gottes Heilung – empfangen und annehmen, auch „Ströme lebendigen Wassers“ aus unseren Herzen (oder unserem Innersten, wie es im Griechischen heißt!) fließen werden (Joh 7,38).

Wenn wir geheilt und erneuert werden, wird auch aus uns lebendiges Wasser fließen, zur Heilung anderer und der Schöpfung.

Symbol der Schöpfungszeit 2026

Unser Symbol für 2026 – Eintauchen in lebendiges Wasser – ist ein Symbol der Erneuerung und der Geburt: Wasser, das aus dem Tempel fließt, als Zeichen von Gottes Fürsorge und Heilung für uns. Wir sind aufgerufen, ins Wasser zu treten, bis wir so tief stehen, dass wir auf Gottes Gnade angewiesen sind, um uns zu tragen. Diejenigen, die dieses Wasser empfangen, sind eingeladen, Quellen des Lebens für andere zu werden und Gottes Liebe durch sich in die Welt fließen zu lassen. Und so wird das Wasser Gottes in uns zu einer vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zu einer „Quelle werden, deren Wasser ins ewige Leben fließt“, wie Jesus es versprochen hat (Joh 4,14).

Das Symbol lädt Christ*innen zu einem spirituellen Unter- und Eintauchen ein – gemeinsam zu beten, während wir das Wasser aus Flüssen, Quellen, Brunnen, Taufbecken, Seen und dem Meer betrachten, inspiriert vom Geist Gottes, und gemeinsam für die Erneuerung der Schöpfung zu wirken.

Dieses Symbol fordert uns auch auf, in die „Tränen der Schöpfung“ einzutauchen (Röm 8,22-23), indem wir zulassen, dass unser Herz vom Leid unserer Brüder und Schwestern berührt wird. Tatsächlich ist die Schöpfungszeit auch eine geeignete Zeit für geschwisterliche Nähe und Solidarität mit den Schwachen und Armen, vor allem mit denen, die unter der Umweltzerstörung leiden. Wir können aus ihren Geschichten, aus

ihrer Widerstandsfähigkeit und ihrem Engagement lernen und gemeinsam die Hoffnung am Leben erhalten.

Das Symbol finden Sie **hier.**

7. Aufruf zum Handeln

Unser Vater ruft uns dazu auf, seine Liebe anzunehmen (1 Joh 4,19). Diese Liebe als Töchter und Söhne durch eine ständige Umkehr von Geist und Herz anzunehmen, ist unsere lebenslange Berufung. Wenn wir uns entscheiden, in das wahre lebendige Wasser einzutreten, können wir zu einer gerechteren und lebensspendenden Welt für die gesamte Menschheitsfamilie sowie für die nichtmenschliche Schöpfung beitragen.

Ernährungssicherheit: Hesekiels Prophezeiung spricht von Bäumen, die „jeden Monat frische Früchte tragen“ (Hes 47,12). Wir sind aufgerufen, unsere Politik und Praxis so zu gestalten und zu beeinflussen, dass alle Menschen Zugang zu nahrhaften und sicheren Lebensmitteln haben, damit die Früchte der biologischen Vielfalt gerecht geteilt werden. Kirchen können auch Begrünungsprojekte fördern, die christliche Werte auf ihrem eigenen Land widerspiegeln, und/oder ihre Mitglieder mit den Fähigkeiten ausstatten, einen Teil ihrer Lebensmittel selbst anzubauen.

Wasserverschmutzung: Wir sind dazu aufgerufen, schädliche Umweltverschmutzung zu unterlassen und anzuprangern und gleichzeitig Regierungen, lokale Behörden, Industrie und Landwirtschaft dazu aufzufordern, verantwortungsbewusst zu handeln und die Wasserquellen zu schützen.

Wasser und Sanitärversorgung: Vielen unserer Brüder und Schwestern fehlt nach wie vor der regelmäßige Zugang zu sicherem Trinkwasser und sanitären Einrichtungen. Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass Haushalte, Schulen, Gesundheitseinrichtungen und Gotteshäuser – einschließlich Kirchen und Pfarreien – Zugang zu sauberem Wasser und angemessener Sanitärversorgung haben.

Umweltbildung: Eltern, Katechet*innen, Geistliche und Glaubensgemeinschaften sind daher aufgerufen, eine ganzheitliche Sorge um die Schöpfung – für Menschen wie für Nicht-Menschen – zu fördern, wobei sie sich nicht nur auf technisches Wissen stützen, sondern auch auf Beziehungen, Ethik und spirituelle Bildung.

Spirituelle Inspiration aus der Schöpfung schöpfen: Durch die Betrachtung der von Gott geschaffenen Natur (Hiob 7–12) sind wir eingeladen, von Herrschaft zu Demut, von Ausbeutung zu Fürsorge und von kurzfristigem Profit zu langfristiger Blüte überzugehen. Diese Transformation ist sowohl spirituell als auch praktisch und erfordert ein Umdenken in Bezug auf Werte, Wirtschaftssysteme und Bildungsprioritäten.

Baumpflanzung: Viele Kirchen verbinden das Pflanzen von Bäumen mittlerweile mit wichtigen Glaubensmomenten wie Taufe, Konfirmation und Beerdigungen. Lassen wir das Pflanzen von Bäumen zu einem festen Bestandteil unseres spirituellen Lebens werden. Bäume binden Kohlenstoff, verhindern Erosion, mindern Überschwemmungen, liefern Nahrung und Medizin und kühlen städtische Umgebungen – sie bringen den Völkern wahrhaftig Heilung.

Die Sorge um unsere Ozeane – unsere „Blaue Lunge“ –, die zunehmenden Bedrohungen durch Müllablagerungen, Überfischung, Verschmutzung und Tiefseebergbau ausgesetzt sind. Das Leben und die Artenvielfalt unter den Wellen dürfen nicht als „aus den Augen, aus dem Sinn“ behandelt werden. Mögen Pädagog*innen unseren Gemeinschaften helfen, diese Meereswelten zu sehen und zu schätzen. Mögen Regierungschefs mutig handeln, um marine Biome und Lebensgrundlagen zu schützen. Und mögen wir uns für eine Verantwortung entscheiden, die die Blaue Lunge für Generationen am Leben erhält.

Wiederherstellung und Schutz von Ökosystemen und Biodiversität: Wir sind aufgerufen, das Land in unseren Kirchen, Häusern und Gemeinschaften wiederherzustellen. Es gibt viele Initiativen, an denen wir uns beteiligen können: Sowohl der Weltbund der Reformierten Kirchen als auch der Ökumenische Rat der Kirchen haben ein Jahrzehnt der Klimagerechtigkeit ausgerufen; es gibt Online-Plattformen wie die Laudato si’ Action Platform, Anglican Communion Forest und nationale Programme wie Green Church / Eglise Verte oder Eco Church – A Rocha International.

Lasst uns unsere Angst überwinden und in das Wasser der Liebe Gottes eintauchen – um Teil des Flusses der Transformation für die Welt zu sein, um die buchstäbliche Heilung und Erneuerung der Schöpfung und den Segen der Erde zu erleben.